

Das Elementarartefakt

Von Ireilas

Erste Eindrücke können täuschen

2. Unterkapitel von *Ein Leben in reicher Gefangenschaft*

Zarill schluckte und trat einen Schritt zurück. So einen unheimlichen Typen hatte sie noch nie gesehen... wer war er?

„Ich habe dich noch nie hier gesehen, bist du ein Reisender?“

Er zögerte, anscheinend suchte er nach einer Antwort. „...Könnte man so sagen.“

„Und... sind deine Eltern gerade im Haus?“

„Meine Eltern...?“

„Ja! Du bist doch niemals älter als Zwanzig, also musst du Eltern haben! ...Oder? Willst du mir erzählen, dass du ganz alleine hier bist?“

„Nein... mein Haustier ist mit.“

„Dein Haustier? Ist es eine Katze oder ein Hund?“

Da kratzte sich der unbekannte Gast am Kopf und drehte sich fraglich zu ihr. „Wieso redest du so viel?“

Zarill spürte, wie ihr vor Ärger die Angst verging: Wusste der Kerl etwa wirklich nicht, wer vor ihm steht? So verschränkte sie die Arme und sah leicht hochnäsig zu ihm rüber. „Du weist wohl nicht, worum sich das Fest hier dreht? Typisch eingeladener Reisender. Das Fest dreht sich um MICH, ich habe heute Geburtstag, ich bin Zarill - und ich darf soviel reden wie ich will!“

Ach herrje... dachte er sich. Stand tatsächlich die Tochter des Bürgermeisters vor ihm? Er durfte auf keinen Fall vor ihr verdächtig werden! Wenn sie jetzt über ihn reden gehen würde, wäre der Plan ruiniert!

„Äh ja, schon klar...“, er suchte etwas, womit er sie so lange wie möglich ablenken konnte. Da: ein bekanntes Lied dröhnte von drinnen leise hinaus, „Sag mal, kennst du dieses Lied? Es ist eines meiner liebsten; denn es besteht nur aus ruhiger Melodie, ohne Gesang.“

„Und?“, Zarill zog eine Augenbraue hoch.

Der Gast zögerte, doch nach einem seufzen... „Kannst du tanzen?“

In diesem Moment wusste sie nicht, was sie sagen sollte. Es hatte den Anschein, als ob er Zarill tatsächlich fragen wollte, ob sie mit ihm tanzen will. Nun, warum eigentlich nicht?

„Ja, ein bisschen... ich habe einmal Unterricht genommen... und du?“

„Wenn ich ehrlich bin, nein. Aber du könntest es mir zeigen...“

Das Mädchen lächelte. Das erste Mal an diesem Abend.

„Okay. Die rechte Hand muss auf meine Schulter, die linke in meine Hüfte.“

„Und jetzt?“

Zarill tat das Gleiche, dann machte sie einen kleinen Schritt nach links. „Nun tanzen wir.“

Schritt für Schritt folgte ihr der Gast. Beide konnten nicht glauben was sie da gerade taten: sie tanzten. Und das nicht auf spaßige weise, sondern voll und ganz ernst - auch wenn es zuerst nur als Ablenkung hätte dienen sollen.

Für Zarill war dies ein Moment, an dem sie nicht an ihre Sorgen dachte. Und nicht nur ihr ging es so, denn auch dem Unbekannten schien es, als ob er sie schon seit langer Zeit kennen würde.

Dass der Gast schon seit längerem die Führung übernommen hatte, viel Zarill auch erst nach einiger Zeit auf. „Ich dachte, du kannst nicht tanzen?“

„Das war gelogen...“

„Ich habe auch gelogen.“

„Was?“

„Ich kann nicht tanzen.“, das Mädchen lächelte wieder dabei.

Nach Minuten wurde das Lied leiser, die Musikanten im Haus hörten auf, sodass die Melodie zu ende ging.

Schweigend ließen beide Tanzpartner von einander ab, noch immer stumm schaute Zarill dem Unbekannten ins Gesicht, sie wusste, dass sie diese stechenden Augen niemals vergessen würde.

„Kann ich dich etwas fragen, Reisender?“

>Nicht wie ich heiße!<, „Klar, frag ruhig.“

Zarill trat wieder einen Schritt näher, dabei blickte sie hoffnungsvoll zu ihm hoch, „Bist du auch reich? Bitte, ich weis die Frage ist unverschämt, aber ich muss es wissen.“ Wieder suchte er zögernd nach einer passenden Antwort. Zum Teil könnte man schon sagen, er wird in näherer Zukunft reich sein, aber das konnte er dem Mädchen doch nicht sagen. „Nein, ich bin nicht reich. Das Geld reicht gerade einmal für mich und mein Haustier... die fahrt mit dem Schiff war, wie du dir sicher denken kannst, kostenlos.“

Seufzend sah Zarill nach dieser Antwort zum Boden. „...Dann kannst du es gar nicht wissen...“

„Was nicht wissen?“

„Wie es ist... in reicher Gefangenschaft zu leben.“

Blinzelnd schaute der Unbekannte auf sie herab. Anscheinend hatte er das nächste Ablenkungs-Manöver gefunden. „Warum... erzählst du mir nicht einfach davon?“

„Nun ja...“, Zarill setzte sich zögernd auf die Stufen, der Reisende neben sie, „Wie du dir vielleicht denken kannst, ist man als reiche Tochter seit der Geburt an gefangen und... Sag mal willst du mir wirklich zuhören?!“

„Hä!? Äh ja! Wirklich, erzähl ruhig!“ >Interessiert mich nicht die Bohne du...<

„Okay, dann erzähle ich weiter, alsooo...“ Zarill setzte sich bequemer hin, sodass ihr Kleid noch schmutziger wurde.

„Ich kann nirgendwo alleine hingehen, da mich immer zwei Bodyguards begleiten. Und wenn sie dies einmal nicht tun, dann kriege ich gleich ein unschönes Veilchen von meinen Mitschülern geschenkt. Klar, das klingt jetzt nicht so schlimm, wie es ist, aber als Mädchen, das sich kaum wehren kann ist es schlimm! Und dann ist da noch dieses ewige mit Samthandschuhen angefasst werden,...“

Nickend und lächelnd wurde sie vom Reisenden angestarrt. >Ich bilde es mir doch nicht ein, sie muss tatsächlich nicht Luftholen...<

„...Und das regt mich eben so auf! Weist du, was am schlimmsten an meinen Geburtstagen ist? Dass sich nicht EINMAL das Fest um mich dreht! Bis jetzt war es

jedes Jahr so..."

„Verstehe, verstehe..." >Soll ich Quarz heute Schokoriegeln oder lieber Katzenfutter geben...?<

„Und so ist es eben...“, Zarill lies plötzlich den Kopf hängen, wobei der Unbekannte aufschaute, „...Ich wünschte, ich könnte so sein wie du. Frei, ohne Eltern die einem andauernd dies und jenes Verbiehen. Weist du... ich habe noch nie diese Insel verlassen, war noch nie auf einem Schiff... noch nie. Ich fühle mich so eingeeengt... wie eine Rose in einem kleinen Glaskasten, die langsam verwelkt weil sie zuviel umsorgt wird, aber... das kannst du nicht verstehen..."

„Nein, da hast du recht. Jedoch...“, der Unbekannte Gast stand auf, blickte zu den Sternen, „So einfach ist die Freiheit nicht, wie du denkst. Man ist oft und ständig allein.“ Er seufzte trocken, „Und man wird ständig vom „Haustier“ verfolgt..."

Traurig lächelnd kam Zarill zu ihm. „Ich glaube wir sind gar nicht so verschieden, du und ich. Während ich in meinem Leben ersticke, zerfällst du durch deine Freiheit..."

„Kann sein.“ >Sie hat recht<

Und plötzlich, ausgerechnet im Moment, in dem sie ihn fragen wollte wie er heiße, drangen aus der Villa panische Schreie. Was war da? Wurde jemand mitten auf dem Fest niedergestochen?

„Herrje...“, seufzte der Reisende, bevor er sich zur Seite drehte, um ein kleines Fabelwesen mit langen Ohren vorbeizulassen. Dieses sprang über das Geländer, auf und davon- ins Wasser.

„W-Was war denn das!?", zuckte erschrocken die Tochter des Bürgermeisters zurück. Inzwischen sprang der Unbekannte Gast auf das Geländer, „Das...“, er setzte sich wieder seine Kapuze auf, „...war mein Haustier... Nun, es freut mich dich kennen gelernt zu haben, ich wünsche dir noch ein schönes Fest!"

„Warte...!“ Rief Zarill, kurz bevor der Unbekannte springen konnte.

Sie starrte ihn lange an, ohne sich auch nur einen Schritt zu nähern. Dann sprach sie leise, kaum hörbar: „...Werden wir uns wieder sehen...?"

Der Reisende zögerte lange, bevor er eine Antwort herausbrachte. „...Vielleicht.“

Und im nächsten Moment verschwand er hinter dem Geländer, im dunklen, tobenden Meer.